

Manfred Nüssel

Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V.



„Gerade in der Krise wird deutlich, dass die Genossenschaften, die bisweilen als altmodisch hingestellt werden, ein Geschäftsmodell von ungebrochener Aktualität, steigender Attraktivität und Stabilität praktizieren.“



Nüssel: Ein Grund für die derzeitigen Probleme liegt im Wegbrechen großer Teile der Nachfrage nach Milch und Milchprodukten auf dem Binnen- und Weltmarkt, nicht zuletzt als Folge der Wirtschaftskrise. Obwohl in Deutschland und auch in der Europäischen Union der Anstieg der Liefermengen hinter den politisch beschlossenen Quotenaufstockungen zurückblieb, haben wir zu viel Milch am Markt, die

momentan nicht zu einem für eine nachhaltige Produktion erforderlichen Auszahlungspreis vermarktet werden kann.

Herr Nüssel, die deutsche Volkswirtschaft befindet sich in der tiefsten Rezession der Nachkriegsgeschichte. Wie stark ist die Raiffeisen-Organisation betroffen?

Nüssel: Die Agrarmärkte sind infolge ihrer Liberalisierung zunehmend mit den Energie-, Rohstoff- und Finanzmärkten verflochten. U. a. deshalb sind die Agrarpreise als Folge der Finanzkrise deutlich gesunken. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften haben die Krise bisher ohne staatliche Hilfe gemeistert. Sie haben sich vielmehr als Stabilitätsfaktoren ersten Ranges erwiesen. Gerade in der Krise wird deutlich, dass die Genossenschaften, die bisweilen als altmodisch hingestellt werden, ein Geschäftsmodell von ungebrochener Aktualität, steigender Attraktivität und Stabilität praktizieren.

Schwierigkeiten bereitet der niedrige Milchpreis, auf den die Milchbauern immer wieder mit öffentlichkeitswirksamen Protesten hinweisen. Was ist die Ursache für die Probleme?

Die Volatilität der Milchpreise ist eine logische Konsequenz der politischen Weichenstellung, sich aus der Marktverantwortung zurückzuziehen. Das Sicherheitsnetz der Marktordnung hängt heute deutlich tiefer als noch vor wenigen Jahren. Das hat zur Folge, dass Preisschwankungen kaum noch abgepuffert werden. Diese neuen Realitäten sind von allen Beteiligten, auch von der nationalen Politik, anzuerkennen und müssen klar kommuniziert werden.

Was bedeutet das für die Marktbeteiligten?

Nüssel: Die Milchproduktion muss sich künftig stärker an der Nachfrage und nicht länger an Quoten orientieren. Allen Beteiligten sollte klar sein, dass Lösungsansätze nicht mehr greifen, wenn sie gegen die Regeln des Marktes verstoßen oder gar nationale Alleingänge in einem offenen europäischen Binnenmarkt anstreben. Alle Partner in der Wertschöpfungs-

kette stehen in der Verantwortung. Erzeuger, Molkereien und die Handelspartner unserer Unternehmen können sich nicht den Marktkräften entziehen.

*Wie reagieren die Molkereigenossenschaften?
Wie tragen sie zur Stabilisierung des Milchpreises bei?*

Nüssel: Die genossenschaftlichen Molkereien packen ihre unternehmerischen Aufgaben erfolgreich an. In den vergangenen zehn Jahren hat sich ihre Zahl von 115 auf 62 fast halbiert. Die fünf größten Unternehmen repräsentieren rund 70 Prozent der Umsätze der genossenschaftlichen Milchwirtschaft von knapp 11 Mrd. Euro. Darüber hinaus praktizieren unsere Unternehmen vielfältige, erfolgreiche Formen der Kooperation bei Beschaffung, Verarbeitung und Vermarktung. Dieser Weg wird konsequent fortgesetzt.

Künftig ist mehr Eigenverantwortung der Unternehmen bei der Marktstabilisierung gefragt. Wichtige Ansatzpunkte dafür sind die Erweiterung der Sortimente, die Erhöhung der Wertschöpfung und der Ausbau des Exports. Neben vergleichbaren Entwicklungen in Süddeutschland ist die im Juli 2009 erfolgte Gründung des Gemeinschaftsunternehmens zur Bündelung des Vertriebs durch Humana Milchindustrie GmbH und Nordmilch AG ein aktuelles Beispiel dafür, dass die genossenschaftliche Milchwirtschaft ihre Zukunftsaufgaben löst. In die gleiche Richtung zielt die Schleswig-Holstein Milch eG, wodurch ebenfalls das Angebot gebündelt werden soll.

Solche Anpassungen sind mit erheblichem finanziellem Aufwand verbunden. Zudem werden die angestrebten Kosteneffekte und damit höhere Auszahlungspreise erst mit Zeitverzug wirksam. Diese Tatsache setzt die Bereitschaft aller Genossenschaftsmitglieder voraus, notwendige Anpassungsschritte auch langfristig mitzutragen.

Auch in anderen Agrarsparten sind zunehmende Preisschwankungen zu beobachten. Worauf müssen sich Genossenschaften und Landwirte einstellen?

Nüssel: Die Marktentwicklungen 2008/2009 haben alle Beteiligten auf den Boden der Realität zurückgeholt. Gleichwohl sind die mittel- und langfristigen Perspektiven für die Agrar- und Ernährungswirtschaft grundsätzlich positiv. Die Megatrends einer steigenden Weltbevölkerung, weiteren wirtschaftlichen Wachstums in großen Schwellenländern und Verknappung fossiler Ressourcen stehen außer Frage. Die Agrarbranche als Produzent von Rohstoffen und Lebensmitteln gewinnt weiter an Bedeutung.

Land- und Agrarwirtschaft sind aufgerufen – auch veranlasst durch die Erfahrungen der letzten zwei Jahre – unternehmerisch Vorsorge gegen Markt- und Preisschwankungen zu treffen. Der DRV hat wiederholt zu einem professionellen Risikomanagement aufgerufen und bietet dafür konkrete Informations- und Beratungsplattformen. Unsere Unternehmen bauen die Risikovorsorge aus. Mit geeigneten Instrumenten können sie die Risiken volatiler Märkte weitgehend eingrenzen und deren Chancen optimal ausschöpfen. Entscheidend ist die enge, verlässliche Zusammenarbeit in der Wertschöpfungskette. Gegenseitige Absicherung, z. B. durch vertragliche Bindungen, ist ein wichtiges Instrument zur Abfederung kurzfristiger Marktschwankungen.

Im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise wird die Frage diskutiert, ob es eine „Kreditklemme“ für Unternehmen gibt. Wie entwickeln sich Investitionstätigkeit und Kreditnachfrage in der Landwirtschaft?

Nüssel: Die Ernährungswirtschaft ist bislang vergleichsweise stabil durch die Krise gekommen, da der Absatz von Lebensmitteln weniger von Kon-

junkturschwankungen abhängt. Dennoch bleibt die Branche nicht unberührt, zumal die Preissensibilität der Verbraucher zunimmt. Aktuelle Umfragen belegen zudem, dass auch bei den Landwirten ein Stimmungswandel zu verzeichnen ist. Sie stellen u. a. Investitionen in die Stall- und Agrartechnik zurück.

Wird der Agrarsektor ausreichend mit Krediten versorgt?

Nüssel: Der genossenschaftliche Finanzverbund ist anerkannter Marktführer im Agrarkredit. Sein Kreditanteil an der mittelständisch geprägten deutschen

Land- und Forstwirtschaft betrug 2008 16,2 Mrd. Euro bzw. 46,9 Prozent. Eine Kreditklemme kann ich nicht erkennen. Das Agrarkundengeschäft wächst bei den Genossenschaftsbanken schneller als bei den übrigen Instituten. Das ist ein beachtlicher, gemeinsamer Erfolg des Finanzverbundes, der sich auf die Agrarkompetenz der Kreditgenossenschaften, ihre Präsenz im ländlichen Raum, die Verbundkoordination sowie Marketing- und Lobbyarbeit stützt.

Herr Nüssel, vielen Dank für das Interview!



DRV Deutscher Raiffeisenverband e. V.

Anschrift:

Pariser Platz 3
D-10117 Berlin

angeschlossene Genossenschaften (31.12.2008):

2.994 ländliche Raiffeisen-Genossenschaften,
Agrargenossenschaften und Zentralen mit 1,8 Mio.
Mitgliedschaften

Die Fragen stellte Michael Stappel.